

Gefühle aus tiefstem Herzen

Graeme Lockhart überzeugt im Klosterhof

Von Jens Sikeler

Oberndorf. Es gibt viele Möglichkeiten, einen schönen Sommerabend zu verbringen. Für den Freund von guter, handgemachter Musik gab es am Samstag aber in Oberndorf nur eine Alternative: Das Konzert von Graeme Lockhart und seiner Band im Klosterhof.

»Scottish Soul-Music«, schottische Soulmusik also, so bewirbt sein Management den Sänger aus Edinburgh. Nun hat der Schotte in Deutschland ja den Ruf, ein etwas ruppiger Mitmensch zu sein. Von diesem Vorurteil verabschiedeten sich die Konzertbesucher aber schon nach den ersten Strophen. Lockhart ist ein Mann, der definitiv kein Problem mit seinen Emotionen hat – was nicht heißen soll, dass er ein »Weichei« ist. Aber er schafft es, sein Innenleben zu wunderschönen Texten werden zu lassen. »If you want to damn your soul I'll tell you

what to do, get on over to Martha's place I'll show you something new, there's a brand new face in heels and lace a temptress bold and fine, you'll wonder at the perfect lines she'll tangle up your mind«, lautet eine der Textpassagen aus Lockharts Liedern. So schön wie in »She keeps it there« hat die »Nebenwirkungen« einer schönen Frau schon lange niemand mehr beschrieben. Schade war nur, dass die Texte nur schwer zu verstehen waren. Die Akustik im Klosterhof ließ an diesem Abend etwas zu wünschen übrig.

Frauen sind auf den Konzerten von Lockhart auch sonst ein wichtiges Thema. Das deckt sich auch mit den Kommentaren der weiblichen Konzertbesucher: Die Stimme sei einfach schön, waren sich die Damen bei einer kleinen Umfrage einig.

Sängerisch bewegt sich Lockhart irgendwo zwischen dem jungen Rod Stewart und einem gut gelaunten Elliott Smith. Egal, wo man ihn denn jetzt genau einordnet. Der Mann verfügt über eine sehr

Graeme Lockhart steht zu seinen Gefühlen und versteht es, sie in eingängige Melodien zu verpacken.
Foto: Sikeler



präsenzte Stimme, mit der er, auch wenn man den Text einmal nicht versteht, zumindest den emotionalen Rahmen des Stücks vermitteln kann.

Bei allem Lob, ohne seine vierköpfige Band hätte Lockhart doch einiges von seiner Wirkung eingebüßt. Sie sorgen für einen insgesamt ziem-

lich jazzigen Sound mit Einflüssen aus der Countrymusik. Ganz große Kunst lieferte der Saxophonist Steve Hooks ab – seine Soli waren furios.